

ren, wie man will, ein absoluter Character irgend einer Vollkommenheit; denn Oeffentlichkeit hat eben so oft das Beispiel der Schlechtigkeit gegeben. Dasselbe in der Geschichte aufzufinden, wird gewiß Jedem leicht; und Mündlichkeit, von dem Worte Mund, als das Gesammte der Sprechorgane, hat auch an und für sich noch keine absolute Bestimmtheit, daß dadurch etwas Gutes und Sittliches hervorkommen müßte. Wohl kenne ich die Kraft des Wortes, ich weiß es, was es heißt: Stirn gegen Stirn, Auge gegen Auge, den Mund überfließen zu lassen von dem, was im Herzen lebendig geschrieben steht, ich kenne die Kraft des Wortes und zolle dieser Kraft, als dem Organe der Verbindung vernünftiger Wesen unter einander im Reiche der Vorbereitung, mein höchstes Anerkenntniß; ich spreche oft im Gebete meine innigste Dankbarkeit gegen die Vorsehung aus, daß sie uns diese Gabe gab; jedoch eben das Wort, das Wahrheit und Sitte predigt, kann wohl auch Lüge und Unsittlichkeit predigen; eben das Wort, das da Wahrheit zu sagen scheint, kann auch Täuschendes vorzeigen. Es ist also keine absolute und im Wesen des Wortes enthaltene Vollkommenheit. Dann ist ja aber doch die Schrift die Folge der fortschreitenden Entwicklung des Wortes; auch hat das Wort nicht so viel beharrende und bleibende Kraft, als die Schrift, und nachdem die Menschen im Worte sattfam geübt waren, gab ihnen die Fortentwicklung ihrer psychischen Anlagen endlich auch die Anweisung zur Schrift. Darum muß bei diesem inquisitorischen Gerichte auf die Schrift gewiß ein hohes Augenmerk gerichtet werden. Was nun aber die Vortheile, welche die Oeffentlichkeit gewähren soll, anbelangt, die in gar schönen Reden angedeutet wurden, daß sie nämlich zur Gesezskunde, zur Sitte, zur Fortbildung, zur Vaterlandsliebe, zum Vertrauen auf die Regierung führen soll, diesem muß ich aus meiner psychologischen Kenntniß und meiner Erfahrung zum Theil wenigstens widersprechen. Ich kenne öffentliche Verhandlungen; ich denke mir eine scenische Darstellung, denke mir, wie die Leute gehört haben, es ist ein Gericht: wir wollen hingehen; sie sehen und hören, und ihre ganze Seelenstimmung wird verändert; der Reiz der Neuheit, der Reiz des Wissens wirkt zu stark auf das noch unbefähigte Urvermögen; beide Vermögen können sich nicht mit einander angemessen verbinden; der Reiz verschwindet und im Urvermögen bleibt eine Lücke, ein Begehren nach dem entschwundenen Reize. Dieses Begehren geht nun mit dem Zuhörer oder Zuschauer heraus, er will dem Begehren entsprechen, sucht Gesellschaften, theilt sich mit; durch die Ideenassociationen kommen eine Menge anderer Gegenstände zum Vorschein: statt Sitte, statt Vaterlandsliebe, statt Vertrauen zu der Regierung entsteht durch Zwischenvorstellungen, die sich in jeden Gesprächsstoff einmischen, gerade das Umgekehrte. Der vorhin in seiner Stube ruhig arbeitende Mann hatte vorher Freude an seiner Arbeit und kümmerte sich um fremde Dinge nicht; jetzt aber, seitdem die Begierde in seiner Seele reger geworden ist, geht er ins Aeußere heraus, nun fängt er an, da und dort über Dinge zu sprechen, und wird in diesem Seelenstande wohl nicht Gutes sprechen, nicht als ein Verehrer seiner Regierung, nicht als einer, in dessen Herzen sich Liebe zum Va-

terlande rege macht; o nein, Hochverehrte, ich habe davon Ueberzeugung und Sie werden sie gewiß auch alle haben, da geht es ganz anders in und mit dem Menschen zu. Das innere Eigenthum der Zufriedenheit ist entflohen und man sucht es nun im Aeußern. Darum glaube ich denn, daß Oeffentlichkeit sogar nachtheilig werden kann. Wenn ich nun in Kürze diesen meinen Vortrag ausgesprochen habe, so erlaube ich mir nur noch Eins, was aus meinem seelsorglichen und pädagogischen Leben entsprungen ist. Die jetzige Zeit, vergeben Sie meine Freiheit, ist wohl eine Zeit der extensiven Bildung; ob sie aber auch in eben dem Maße die intensive Bildung hervorbringt? Das gebe ich bloß zur Beschauung und zur Betrachtung. Dann wollte ich mir noch das Scholion erlauben: alle Fortbildung muß doch schrittweise gehen; der Pädagog nennt sie lückenlos; denn es ist höchst gefährlich, Jemand auf die dritte Stufe der Leiter zu stellen, wenn er sich noch nicht auf der zweiten fest bewußt war; kann er sich auf der dritten Stufe dann nicht behaupten, so will er zurück, er kennt die zweite nicht, es rutscht das Bret vom Fuße und er fällt; hat man ihn aber auf der zweiten Stufe gehörig mit der Localität bekannt gemacht, so daß er mit Sicherheit bei dem schwierigeren Heruntertreten von der dritten auf die zweite fest steht und nun es sich überlegt: wie hast du es zu machen, um sicher auf der dritten zu stehen? so wird sein Aufsteigen besonnen und gefahrlos gelingen. Wie daher der Grundsatz der Pädagogik lautet: behandle jeden Gegenstand als einen Stoff zur Selbstthätigkeit des Zöglings, so würde ich im bürgerlichen Leben die Maxime aufstellen: suche und trachte zunächst nach dem, daß Jeder in seinem Berufe und Stande mit der Pflicht bekannt sie vollkommener übe und darin seinen ersten Quell der Zufriedenheit suche und finde. — Wenn ich so, hochverehrte Herren, meine Gesinnungen ausgesprochen habe, so wollte ich nur noch, um nicht mißdeutet zu werden, Eins, wenn es auch einem Selbstlobe ähnlich sieht, was man jedoch, wenn man mich ansieht und kennt, kaum glauben wird, beifügen: ich bin nicht ein Stabiler, bin nicht Einer, der sich dem Fortschreiten entgegensezt; ich kenne das Große und Erhabene in der Geistesbildung und Herzensveredelung, aber weil ich dieses kenne, kenne ich auch das Gefährliche derselben, wenn es nicht stufenweise geschieht. In meiner Seele lebt die Idee lebendig: wirke, so lange du kannst, zur Fortbildung und Entwicklung des Menschengeschlechts, aber wirke weise und laß dich durch den Geist der Zeit nicht abbringen vom wahren Wege; suche nicht sowohl das Oeffentliche, als das Geräuschlose, Stille. Dieses mein Glaubensbekenntniß; und nun mein Votum, welches dahin geht: ich bin gegen Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, ich bin für das bisherige inquisitorische Gerichtsverfahren, jedoch mit der beigefügten Bitte an die hohe Staatsregierung, sie möge Alles, was da zeitgemäß ist, verändern und verbessern, so zwar, daß, wenn die Zukunft es erheischt, man vorbereitet ist auf den mündlichen und öffentlichen Proceßgang.

Bürgermeister D. Gross: Ich hatte zwar anfangs nicht die Absicht, mich der langen Reihe der geehrten Sprecher anzuschließen, die schon vor dem Beginnen der eigentlichen Berathung